

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 96 (1970)
Heft: 52

Rubrik: Ganze Schweiz veränderlich

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Notizen von Oskar Reck
zum hiesigen Lauf der Welt

«Solidarisch mit allen Minderheiten»

Wenig beachtet ist Mitte Dezember ein Communiqué der separatistischen Jugendgruppe Béliér durch Teile unserer Presse gegangen. Es besagte, daß die Gruppe «ihr Programm für 1971 bereinigt» habe, ohne aber mitzuteilen, worin dieses Programm bestehe. Am Schlusse der kurzen Verlautbarung stand zu lesen: «Der Béliér erklärt sich solidarisch mit allen Minderheiten, die für ihre Freiheit kämpfen.» In diesem Satz hat vieles Platz, von den francokanadischen Separatisten über die Tupamaros bis zu den Basken, und von den Flugzeugentführungen bis zum Geiselmord. Denn die Solidarität schließt ja ausdrücklich auch den derzeitigen Kampf ein – einen Kampf mit den Mitteln des Terrors, wie man weiß. Und sollte der «Béliér» dies hinterher dementieren, so ist ihm zumindest vorzuwerfen, daß sein Communiqué eine solche Interpretation provoziert.

Auch wenn es absurd wäre, im Ringen aller Minoritäten lauter Gemeinsamkeiten zu erblicken, steht doch fest, daß die immer dichtern Verflechtungen in den modernen Staaten und Gesellschaften die Minderheitskomplexe bestärken, und daß sich die Versuche, diese hochdifferenzierten Staaten und Gesellschaften zu stören, ja zu lähmen, zugleich als höchst erfolgversprechend erwiesen haben. Die Verletzlichkeit der heutigen Gemeinschaftsgebilde, mit andern Worten, eröffnet den alle Formen der Illegalität zugeneigten Minoritäten unverhältnismäßige Aussichten. Die Preise auf diesem

Gebiete kollektiver Erpressung steigen und steigen. Mit Menschenleben werden Bombengeschäfte getätigt, durchaus ohne Gewinn für die Würde des Menschen.

Der Weg und das Ziel

Wir haben es seinerzeit als eine staatsbürgerliche Selbstverständlichkeit begriffen, daß in der Demokratie nicht nur die Ziele zählen, sondern auch die Wege. In einer solchen Vorstellung hat die Gewalt keinen Platz. Zur Debatte steht allein der demokratische Entscheid und das diesem Entscheid vorausgehende und ihm folgende politische Gespräch: Demokratie als fortgesetzte und regelgerechte Auseinandersetzung. Aber das ist nur ein allen Häßlichkeiten der Realität entzogenes Modell, mehr war es nie und nirgendwo.

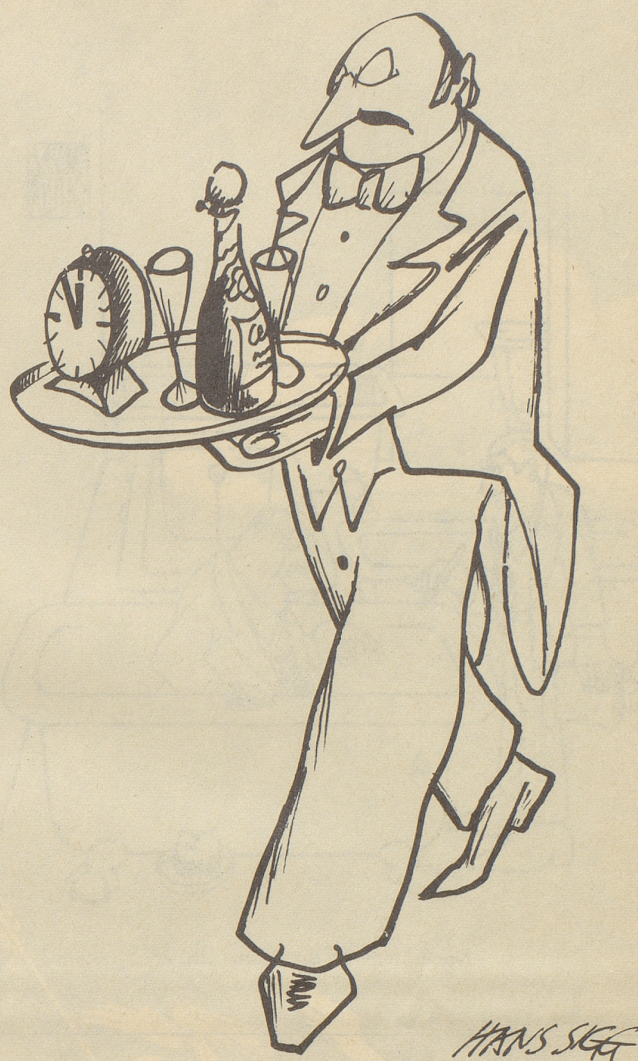
Je weiter entfernt man indessen von Demokratie und Rechtsstaat lebt, oder anders: je deutlicher und wirksamer Willkür und Polizeiknüppel die Szene beherrschen, desto trostloser wird die Lage einer Minorität, der man Gewaltlosigkeit und Willfähigkeit predigt. Gewiß ist die Haltung jenes russischen Leibeigenen überwältigend, der zur Zarenzeit auf die Frage, was er in unausgesetzter Fron vom Leben denn überhaupt habe, die königliche Antwort gab: «Herr, uns bleibt die Nacht.» Aber was soll man ohne den Glaubenspanzer, der diesen Mann umschloß, ihn unverwundbar und unerreichbar machte? Das Recht sich aus den Sternen zu holen, wenn jede diesseitige Hoffnung eitel geworden sei, war schon für Schiller (und sehr viel Frühere) selbstverständlich. Und auf eine unheimliche Weise selbstverständlich sind eben auch die zeitgemäßen Mittel. Aber es gibt noch ein Selbstverständliches: die Unabsehbarkeit aller Gewaltanwendung, die ja niemals ein punktuell Ereignis bleibt, sondern in Tatern und Opfern fortwirkt. Gewiß kann der Terror Veränderungen bringen; aber man sollte Veränderungen nicht mit Befreiung verwechseln.

Sind Minderheiten beliebt?

Der britische Premier Heath könnte mit der Behauptung recht haben, die Siebzigerjahre seien mutmaßlich von Bürgerkriegen (und also von Minoritätsaufstän-

den) erfüllt. Noch ist jedenfalls keine Instanz und überhaupt nichts zu erkennen, was die derzeitige Abfolge von Gewalt und Gegengewalt abzulösen vermöchte. Das aber kann und darf kein Grund zu pauschaler Resignation sein; und unsere Ueberlegungen dürfen auch nicht bloß um die äußern Abschirmungen kreisen. Wir hätten, meine ich, vielmehr Grund, uns wieder und wieder zu vergegenwärtigen, ob wenigstens in unserem eigenen demokratischen Einflußbereich die Chancen politischer Weiterentwicklung (auch und vor allem zugunsten von Minderheiten) noch intakt seien. Sie sind es, wie jeder Betrachter unserer zahlreichen politischen Bühnen wissen kann, oft genug nicht – und wo hämisch auf den Stand Bern mit seiner noch immer nicht bewältigten jurassischen Misere verwiesen wird, da bleibt unverzüglich anzumerken, daß es Rücksichtslosigkeiten und Versäumnisse, wenn auch nicht mit ähnlich dimensionierten Folgen, anderwärts ebenfalls gegeben hat und noch gibt. Minoritäten mit Ansprüchen sind zumeist auch dort nicht geliebt, wo man in Feierstunden die Vielfalt lautstark preist. Denn Minderheiten, meinen nicht wenige Etablierte, haben pittoresk zu sein, nicht virulent. Sie sollen die Kreise derer nicht stören, die an den Schalthebeln und am Geschäft sind. Man respektiert sie vordergründig und duldet sie hintergründig. Unter diesem Aspekt hat die kategorische Devise «Ruhe und Ordnung» einen deutlichen Stich ins Unbehagliche – denn in Wahrheit soll doch da gar nichts anderes als zementiert und auf jede Weise abgestützt werden, was *ist*, und basta. So aber war's mit der schönen Formel von der Ruhe und Ordnung in unserer Verfassung gar nicht gemeint, es ging da lediglich um die Voraussetzung zur demokratischen Entfaltung, die immer Neues und unablässige Bewegung ganz selbstverständlich einschließt.

Es wird überall, auch bei uns, eine der großen Aufgaben der Siebzigerjahre sein, daß die politischen und die sprachlich-kulturellen Minderheiten sich zur Darstellung bringen und an den Entscheidungen ihren verbrieften und wirksamen Anteil haben können. Wo Ursachen und Anlässe zu Revolte und Terror nicht glaubhaft sind, entfällt das Entscheidende für den unheimlichen Kreislauf von Gewalt und Gegengewalt. Das ist wahrhaftig keine neue Erkenntnis. Aber es gibt Anzeichen dafür, daß es nicht überflüssig ist, sie auf die Schwelle des neuen Jahres zu schreiben.



Silvester-Mitternachtsservice

In eigener Sache

Liebe Nebelspalter-Freunde, die Teuerung hat auch uns nicht verschont. Die Papier- und Lohnkosten sind im vergangenen Jahr derart gestiegen, daß wir uns leider gezwungen sehen, die Preise für die Abonnements Inland und Ausland und den Einzelnummernpreis zu erhöhen. Auch die Inseratpreise wurden entsprechend korrigiert.

Ab 1. Januar 1971 gelten daher folgende Preise:

Abonnement	Inland	Ausland
6 Monate	Fr. 19.—	Fr. 25.50
12 Monate	Fr. 35.—	Fr. 48.—
Einzelnummer	Fr. 1.—	
Inserate:	Tarif 1971	

Wir danken Ihnen für Ihre Treue und freuen uns, wenn der Nebelspalter weiterhin bei Ihnen Gastrecht genießen darf.

Nebelspalter-Verlag
9400 Rorschach